

pbi Rundbrief



INTERVIEW

Erik Bautista spricht
über Proteste und
Repressionen in Kolumbien

STIMMEN AUS DEM EXIL

Wie nicaraguanische
Aktivist:innen in Costa Rica für
ihre Heimat kämpfen



1981 // 2021 PEACE
BRIGADES
INTERNATIONAL

LIEBE LESER:INNEN,

wie kann es Gerechtigkeit geben, wenn die Menschheit nach Wachstum strebt? Es wird Zeit, dass wir uns als Weltbürger:innen stets die globalen Zusammenhänge vor Augen halten und bewusst solidarisch handeln. Doch wir müssen uns auch über Ungerechtigkeiten empören und strukturellen Wandel einfordern. Wie unfassbar schön wäre ein Zusammenleben in Harmonie mit der Natur, in einer Welt, in der wir weder auf Kosten anderer noch auf Kosten der Umwelt leben. Die Lebensphilosophie „Sumak kawsay“ der Quechua, die im Andenraum Südamerikas leben, soll genau das erreichen: „Buen Vivir“ – ein „Gutes Leben“ für alle. Hierfür braucht es vielfältige Wissensperspektiven und ein Naturverständnis, bei dem nicht der Mensch im Mittelpunkt steht. Diese Weltanschauung hat es bereits in die Verfassungen Ecuadors und Boliviens geschafft – hat sie auch international Chancen?

Wir bei pbi wollen das Wissen der Aktivist:innen durch Veranstaltungen und digitale Formate sichtbar machen (S.3). Im Interview ab S.4 spricht Erik Bautista über die aktuelle Situation in Kolumbien. Bildungsangebote zu den Themen „Recht auf Wasser“, „Gutes Leben ohne Kohle“ und „Vulnerabilität“ stellen wir im Mittelteil vor. Ab S.10 geben wir einen Einblick in das Leben nicaraguanischer Aktivist:innen im Exil.

Wir freuen uns, die Stimmen und Geschichten der Menschenrechtsverteidiger:innen in einem ganz neuen Design herauszugeben und wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Ihr Team von pbi Deutschland

VIRTUELLE BEGEGNUNG MIT MENSCHENRECHTS- VERTEIDIGER:INNEN AM 9. DEZEMBER 2021

Am 9. Dezember, einen Tag vor dem Tag der Menschenrechte, lassen wir Aktivist:innen zu Wort kommen, die tagtäglich für die Rechte ihrer Gemeinschaften eintreten.

Unser diesjähriges „Doppeljuubiläum“ – pbi ist 40 Jahre alt geworden und die deutsche Ländergruppe 30 – wollen wir nutzen, um einen besonderen Raum zu schaffen: In einer Online-Veranstaltung berichten Menschenrechtsverteidiger:innen aus dem Globalen Süden über ihre Arbeit, ihre persönliche Situation und über die Menschenrechtslage in unseren Projektländern. Mit ihnen und

Aktivist:innen aus dem Globalen Norden möchten wir gemeinsam die Herausforderungen der letzten Jahre und die gegenwärtige Situation betrachten und den Dialog für zukünftige Kooperationen ermöglichen. Der virtuelle Raum soll darüber hinaus auch für Begegnungen, Austausch und Vernetzung zu ausgewählten Themen genutzt werden. Zu dieser inspirierenden Veranstaltung laden wir Sie herzlich am 9.12., um 18 Uhr ein.

Die Details zur Veranstaltung finden Sie auf unserer Webseite unter: www.pbi-deutschland.de/begegnung

ERLEBEN SIE UNS DIGITAL AUF ALLEN KANÄLEN

Um die Reichweite von Menschenrechtsverteidiger:innen (MRV) aus dem Globalen Süden zu erhöhen, wollen wir ihre Perspektiven in Zukunft auch vermehrt im digitalen Raum hör- und sichtbar machen.

So führt das pbi-Bildungsprojekt seit letztem Jahr Online-Veranstaltungen mit live zugeschalteten MRV aus dem Globalen Süden durch. Dies ermöglicht den persönlichen Austausch und Netzwerkarbeit auch über die Distanz. Zudem erreichen wir durch Online-Workshops und -Vorträge mehr Menschen. Zukünftig planen wir, Interviews mit Aktivist:innen zu führen und daraus in Kooperation mit dem

Kirchenkreis Ost Podcasts zu Themen wie Intersektionalität, Vulnerabilität, Geschlechtergerechtigkeit, Solidarität, „Buen Vivir“, den UN-Nachhaltigkeitszielen und den Menschenrechten zu entwickeln und zu veröffentlichen.

Auch Rudolfo und Mausli, Figuren aus unserem Puppentheater, weiten ihre Bühnenpräsenz auf den digitalen Raum aus: Sie sind die Stars unserer Lernvideos, die momentan entstehen. 2022 wird es Workshops geben, in denen Teilnehmende eigene Lernvideos erstellen.

Mehr Informationen unter: www.pbi-deutschland.de/bildungsarbeit



WIR FORDERN EIN ENDE DES VERSCHWINDENLASSENS

Als er 13 Jahre alt ist, wird seine Mutter verschleppt und ermordet. Seitdem ist Erik Arellana Bautista auf der Suche nach der Wahrheit: Eriks Mutter Nydia Erika Bautista ist eine der über 100.000 Verschwundenen, die Kolumbien durch den seit mehr als 50 Jahren anhaltenden Konflikt zu verzeichnen hat. Heute kämpft er als Künstler, Schriftsteller und Menschenrechtsaktivist für die Sichtbarkeit der Verschwundenen und Ermordeten sowie ihrer Angehörigen. Im Interview sprach er mit uns über die aktuelle Situation: Über die jüngsten Proteste, die staatlichen Repressionen, die Verletzungen des Friedensabkommens, die Auswirkungen von Straflosigkeit, die Rolle der Frauen, geringe Fortschritte und große Rückschritte – und seine Kraft weiterzumachen.

Was hat sich in den letzten 50 Jahren für Aktivist:innen in Kolumbien verändert?

Damals gab es in Kolumbien völlige Unkenntnis über die Menschenrechte. Nach und nach wurde jedoch ein Klima geschaffen, das eine Anerkennung systematischer Menschenrechtsverletzungen überhaupt erst möglich macht. Forderungen gegenüber den staatlichen Institutionen sollen demnach nicht als Strategie zur Schwächung des Systems gesehen werden. Ganz im Gegenteil: Das Einfordern der Menschenrechte soll dafür sorgen, die Demokratie zu stärken. Trotz der Mechanismen, die zur Überwachung, Untersuchung und Bestrafung von Menschenrechtsverletzungen geschaffen wurden, herrscht immer noch Straflosigkeit vor: Schwere Verbrechen werden aufgrund von mangelndem staatlichen Willen ju-

Hoffnung auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Nicht-Wiederholung geschaffen wurde. Doch es gibt auch einen Funken Hoffnung: Ein größerer Teil der Bevölkerung, der über die sozialen Bewegungen und die direkt involvierten Organisationen hinaus geht, unterstützt heute die Arbeit der Aktivist:innen. Insgesamt scheint das Land jedoch eher in die dunkelsten Zeiten tödlicher Verbrechen zurückzukehren.

Mitte dieses Jahres gab es erneut große Proteste und staatliche Repressionen. Wie ist die aktuelle Situation?

Durch den Rückgang der Proteste haben auch die Repressionen abgenommen. Die Konfrontation mit Polizei und Militär haben nicht mehr das gleiche Ausmaß wie noch vor einigen Monaten. Das bedeutet jedoch nicht, dass Demonstrant:innen jetzt in Sicherheit leben. Einige Organisationen prangern an, dass Aktivist:innen in verschiedenen Teilen des Landes nicht mehr nur von den jeweiligen Protesten, sondern auch aus ihren eigenen Wohnungen abgeführt werden. Rechtsmittel wie die präventive Schutzhaft für 72 Stunden wurden dabei von den Behörden benutzt, um Bürger:innen gewaltsam verschwinden zu lassen. Die Registrierung solcher Fälle läuft erfahrungsgemäß mangelhaft und voller Ungereimtheiten ab. Wir gehen davon aus, dass mindestens 80, vermutlich aber bis zu 200 der während der Proteste gemeldeten Fälle gewaltsamen Verschwindenlassens ungeklärt geblieben sind.

„Die Demonstrant:innen leben noch immer nicht in Sicherheit.“

ristisch weder aufgeklärt noch bestraft. Kollektive Rechte einzufordern birgt in vielen Regionen des Landes nach wie vor eine unmittel-

bare Gefahr. Noch immer werden Menschenrechtsverteidiger:innen stigmatisiert und verfolgt. Das Leben und die emotionale Stabilität der Opfer und ihrer Begleiter:innen ist stark bedroht. Es ist risikoreich in den Regionen zu bleiben, in denen durch die vergangenen Friedensverhandlungen

Wie konnte es dazu kommen?

Die aktuelle Lage ist einer Regierung geschuldet, die den Wert des Friedensabkommens zwischen der ehemaligen Guerilla FARC und der vorherigen Regierung nicht erkannt hat. Sie ließ die wahllose Ermordung von Unterzeichner:innen des Abkommens zu und

„Die Auswirkungen des Verschwindenlassens auf die Gesellschaft sind enorm“

veruntreute – trotz gegenteiliger Behauptung vor den UN – internationale Gelder, die zur Erhaltung des Friedens gesammelt wurden. Gleichzeitig hat

sich die Beteiligung paramilitärischer und parapolizeilicher Gruppen an nationalen Protesten intensiviert.

Wie steht es im Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit für die Opfer des Verschwindenlassens?

Es hat wichtige Fortschritte gegeben, wenn sie auch ungenügend sind, verglichen mit den enormen Auswirkungen, die das Verschwinden von Menschen seit Jahrzehnten auf die Gesellschaft hat. Solche Verbrechen werden mittlerweile als Straftat eingestuft und es gibt Rechtserlasse und Institutionen, die sich der Suche nach den Verschwundenen widmen. Aber das Auffinden, die Identifizierung und die Rückgabe der Leichen an die Angehörigen geht nur langsam voran. Es gibt Familien, die dauerhaft im Unge-

wissen leben und ihre Verschwundenen nicht ausfindig machen können.

Bei den indirekten Opfern handelt es sich zumeist um Frauen und diese sind es auch, die sich der Suche nach den Verschwundenen widmen. Viele von ihnen machen dies unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen und ohne viel über die Realität der Menschenrechtsverletzungen im Land zu wissen.

Was fordern die Betroffenen und ihre Angehörigen?

Wir wollen alle Verschwundenen wiederfinden. Wir wollen, dass die Wahrheit ein Grundrecht ist, nicht nur für die Opfer und ihre Familien, sondern für die gesamte Gesellschaft. Wir fordern die Wiederherstellung des guten Namens jedes einzelnen Opfers. Und wir fordern ein Ende des Verschwindenlassens in Kolumbien und in der Welt.

Was muss sich ändern, damit diese Forderungen wahr werden?

Was die Justiz betrifft, hoffen wir, dass die Sondergerichtsbarkeit für den Frieden (Jurisdicción Especial para la Paz, JEP) und das System insgesamt die Wahrheit ans Licht bringen und die Geschehnisse im Zusammenhang mit diesen Verbrechen aufgeklärt werden. Einige Fälle haben es geschafft, bei internationalen Instanzen wie der Interamerikanischen Menschenrechtskommission, dem Interamerikanischen Gerichtshof oder dem Komitee gegen Gewalttames Verschwindenlas-



Auf Protest- und Trauermärschen beklagen Angehörige den Verlust der Opfer von Polizeigewalt.



Was bedeutet Ihnen die Begleitung durch pbi?

pbi begleitet meine Familie und insbesondere die Advocacy- und Mobilisierungsarbeit der Organisation Nydia Erika Bautista. Diese Unterstützung ermöglicht es, Aktivitäten durchzuführen, ohne die Sicherheit der Teilnehmenden zu gefährden. Gleichzeitig ist unsere Sichtbarkeit bei den Protesten garantiert.

sen bei den UN zu landen. Auch wenn diese Prozesse sehr lange dauern, wurde der kolumbianische Staat in einigen Fällen bereits verurteilt.

Wie schaffen Sie es, Ihre Arbeit fortzusetzen?

Es erschüttert mich zu sehen, dass sich das Land kaum ändert. Es kostet Kraft, die Menschen zu verteidigen, die weniger Schutz und Privilegien genießen. Wir haben uns aber dazu verpflichtet, weil die Geschichte meiner Mutter es möglich machte, die Geschichten anderer Verschwundener und ihrer Familien sichtbar zu machen.

Was muss in Zukunft passieren?

Wir setzen uns weiterhin auf internationaler Ebene dafür ein, die Verantwortung des Staates für das Verschwindenlassen von Personen sichtbar zu machen. Es gibt Kampagnen, die darauf abzielen, Druck auf die kolumbianische Regierung auszuüben, damit sie die internationale Konvention gegen das Verschwindenlassen unterzeichnet. Auf nationaler Ebene fordern wir, dass die Behörden sich verpflichten, die Verbrechen unverzüglich und wirksam zu untersuchen und zu bestrafen und bei der Suche nach den verschwundenen Personen zu helfen.

Das pbi-Bildungsprojekt bietet ein vielfältiges Spektrum an Präsenz- und Online-Workshops an. Hier stellen wir eine kleine Auswahl vor.

Sich in andere Menschen, deren Interessen und Blickwinkel hineinversetzen zu können, ist nicht immer einfach. Unsere Workshops lassen die Teilnehmenden unterschiedliche Lebensrealitäten kennenlernen und nachvollziehen. Sie vermitteln Wissen über die Hintergründe und Ursachen von Konflikten, machen globale Zusammenhänge durch handlungsorientierte Methoden erfahrbar und nehmen die Verbindung zwischen Individuum und Gruppe in den Fokus. Erzählen Sie anderen gerne von pbi und machen Sie uns an Schulen, in Jugendgruppen und bei Multiplikator:innen bekannt.

PERSPEKTIVWECHSEL UND SELBSTERFAHRUNG



Format
Simulation
Zielgruppe
Jugendliche und junge Erwachsene
Dauer
ca. 4 Stunden
Sprachen
Deutsch, Englisch
Gruppengröße
ca. 15-25

Format
Workshop
Zielgruppe
ab 10. Klasse
Dauer
ca. 1 Projekttag
Sprachen
Deutsch, Spanisch
Gruppengröße
ca. 15-25

PLANSPIEL

„RECHT AUF WASSER“

Am Beispiel der Region MATOPIBA* in Brasilien lernen die Teilnehmenden komplexe Zusammenhänge zwischen Landraub, Großplantagen, Rodungen und dem Menschenrecht auf Wasser kennen. Nachdem politische und rechtliche Hintergründe des Konflikts verdeutlicht wurden, schlüpfen die Teilnehmenden in die Rollen der Beteiligten und vertreten aktiv deren Interessen. So werden die entstehenden Konflikte emotional greifbar und ganzheitlich verständlich.

VERLETZLICHKEIT ALS EXISTENZIELLER TEIL DES MENSCHSEINS

Im Workshop „Das gemeinsame Empfinden von Fragilität – Vulnerabilität als Verbindung und Stärke“ steht die Auseinandersetzung mit sich selbst und die Beziehung zwischen Individuum und Gruppe im Fokus. Spezielle Übungen machen die eigene Verletzlichkeit als verbindende und stärkende Erfahrung begreiflich. Die (Körper-)Übungen kommen größtenteils ohne Sprache aus und laden zur Wahrnehmung von Emotionen und Impulsen ein, die nonverbal transportiert werden. Beim „Silent Storytelling“ durchleben die Teilnehmenden eine persönliche Erfahrung noch einmal neu und können ihren Blick darauf verändern. Elemente des Improvisationstheaters unterstützen die Stärkung der Persönlichkeit und geben Impulse für die Selbstfürsorge.

Format
Performance-Workshop
Zielgruppe
ab 9. Klasse
Dauer
ab 4 Stunden
bis 1-2 Projekttag
Sprachen
Deutsch, Englisch
Gruppengröße
ca. 5-25

„BUEN VIVIR“ – EIN GUTES LEBEN OHNE KOHLE

Woher kommt der Strom fürs Internet? Was hat Kohleabbau mit Menschenrechtsverletzungen zu tun? Was gibt es für Alternativen dazu? Dies sind nur einige Fragen aus dem Workshop „Die Spuren von Kohle in Kolumbien und Deutschland – für ein ‚Gutes Leben‘ ohne Kohle“, der sich mit dem Kohleabbau in Kolumbien und den Verbindungen nach Deutschland beschäftigt. Ein Kohlequiz vermittelt den Teilnehmenden grundlegendes Wissen über Nutzen und Problematik des Kohleabbaus und der Kohleverstromung. Am Beispiel Kolumbiens lernen die Teilnehmenden mehr über die globalen Zusammenhänge und über Menschenrechtsverletzungen, die durch den Kohleabbau entstehen. Die Forderungen nach Klimagerechtigkeit verschiedener sozialer Bewegungen und alternative Konzepte wie das südamerikanische „Buen Vivir“ zeigen schließlich Handlungsmöglichkeiten auf und motivieren selbst aktiv zu werden.

Nicaragua, April 2018: Der einstige Revolutionär Ortega lässt die gegen ihn gerichteten Proteste brutal niederschlagen. Über 300 Demonstrant:innen kommen dabei ums Leben, mehr als 2000 werden verletzt. Seitdem flohen über 100.000 Menschen ins Exil, größtenteils nach Costa Rica. Doch sie kämpfen von dort aus weiter für Gerechtigkeit und gegen die Repressionen. Um fünf von ihnen geht es hier.

WIE AKTIVIST:INNEN AUS DEM EXIL WEITER KÄMPFEN

DARK STAR

„Mein Aktivismus hat nicht erst im April 2018 begonnen. Ich bin Aktivistin, solange ich denken kann. Als ich 2019 nach Costa Rica kam, war das sehr schwierig für mich. Es ist anders, in einem fremden Land aktiv zu sein. Ich stand vor der Herausforderung der sozialen Akzeptanz – in einem Land, das von rassistischer Diskriminierung, Hunger und der Pandemie geprägt ist.

Doch obwohl wir uns in der Schwebelage befinden, können wir Aktivist:innen im Exil aus Solidarität mit unseren Netzwerken, die in Nicaragua fortbestehen, nicht einfach aufhören. Aus dem Bauch und aus dem Herzen heraus machen wir die Missstände in unserem Land weiterhin sichtbar, damit der Kampf von April 2018 nicht vergessen wird. Wir sind die kritischen Stimmen derer, die noch dort sind, aber nicht auf die Straße gehen können, um zu demonstrieren. Aus der Ferne sind wir Zeug:innen all der Menschenrechtsverletzungen, die in unserem Land begangen werden. Wir können nicht mit verschränkten Armen zusehen und zulassen, dass dieser Funke des zivilen und friedlichen Kampfes, der die April-Rebellion eingeleitet hat, erlischt.

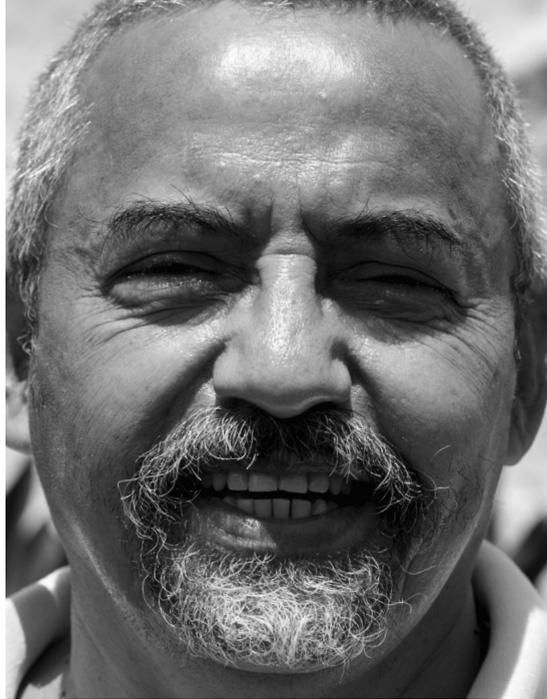
Eines der erfreulichsten Dinge am Exil ist die Möglichkeit, sich zu organisieren und ein soziales Gefüge zu schaffen. Das gibt uns Kraft, Netzwerke zu knüpfen, damit unser Kampf nachhaltig ist, Spuren hinterlässt und den Weg für andere Menschen öffnet, die ins Exil gehen müssen.“



KEYLA

„Ich komme aus der Autonomen Region der südlichen Karibikküste, die unter vielen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Problemen und extremer Ungleichheit leidet. Die Menschen dort werden diskriminiert, weil sie ihre natürlichen Ressourcen, ihr Recht auf Land und ihre kulturelle Identität verteidigen wollen.“

Als ich 2019 nach Costa Rica flüchten musste, war der Schock des Exils groß: Ich verließ mein Zuhause und kam an einen Ort, an dem ich ganz von vorne anfangen musste. Trotz großer Schwierigkeiten erkannte ich, wie wichtig es war, sich zu organisieren. Die Bevölkerung vor Ort kann nur wenig tun, während wir im Exil die Freiheit und die Verantwortung haben, unsere Stimmen für die Verteidigung der Menschenrechte zu erheben.“



GONZALO

„Exil ist ein Angriff auf das Lebensprojekt eines jeden Menschen, der sein Land verlassen musste, um sich selbst zu retten. Nach einem Anschlag auf die Organisation, für die ich gearbeitet hatte, floh ich nach Costa Rica. Die erzwungene Trennung von der Familie war herzzerreißend. Obwohl mein Körper außerhalb meines Landes ist, sind mein Herz, meine Gedanken und mein Engagement immer dort. Es ist für mich unmöglich, mich von Nicaragua zu trennen – erst recht nicht in meiner Arbeit als Menschenrechtsverteidiger.“

Den Kampf fortzuführen, ist eine Möglichkeit, den ständigen Schmerz des Exils zu lindern. Es ist mein Traum, meine Hoffnung und unser aller Recht, in das Land zurückzukehren, das uns gehört! Dies gibt mir Kraft, die Missstände weiterhin anzuprangern.“



CLAUDIA

„Als langjährige Aktivistin, Feministin, Umweltschützerin und Menschenrechtsverteidigerin hätte ich mir nie vorstellen können, dass ich mein Land eines Tages verlassen muss und mit dem Tod bedroht werde, weil ich friedlich protestiert habe.“

Ich sah die brutale Unterdrückung der Menschen aus erster Hand. Ich bin müde von so viel Gewalt und habe Angst zusammenzubrechen. Doch dann erinnere ich mich daran, dass das Exil mir erlaubt, frei und lebendig zu sein, sodass ich nicht schweigen kann.“

Die Jahre im Exil sind ein Synonym für Widerstand. Ich habe gelernt unter den widrigsten Bedingungen mit Würde zu überleben. Inmitten des Schmerzes ist es eine große Erleichterung, sich gegenseitig zu stärken und gemeinsam unsere Stimmen zu erheben.“



GENESIS

„Den Kampf für Menschenrechte aus dem Exil heraus fortzusetzen, ist eine große Herausforderung. Für mich bedeutete es, diese imaginäre Linie, die wir Grenze nennen, zu überwinden: Die Verteidigung der Menschenrechte geht über den Ort hinaus, an dem wir uns befinden. Gleichzeitig bedeutete es, für meine Rechte und mein Leben einzustehen und mich vom Exil aus als Frau mit Rechten zu begreifen.“

Von diesem Stück Land aus, auf dem ich mich befinde, hält mich trotz der vielen Kilometer Entfernung von zu Hause, nichts davon ab, weiterzuarbeiten. Mein Ziel ist es, die sozialpolitische Situation in Nicaragua für Menschen in anderen Ländern sichtbar zu machen.“

Weitere Stimmen aus dem Exil auf www.pbi-deutschland.de/stimmen

Gemeinsam menschen.rechte.schützen.

Ihr nachhaltiger Beitrag für unsere Menschenrechtsarbeit

Ihre regelmäßige Spende ermöglicht pbi die sichere Planung und Realisierung des gemeinsamen Ziels: Den Schutz des Lebens und der Arbeit von Menschenrechtsaktivist:innen weltweit.

Wenn auch Sie unsere Wirkung nachhaltig unterstützen möchten, dann freuen wir uns über Ihr Vertrauen und die Übernahme einer dauerhaften Spende. Als Unterstützer:in können Sie uns wahlweise monatlich, viertel- oder halbjährlich mit Ihrem Spendenbeitrag bedenken.

Jetzt online unterstützen
pbideutschland.de/dauerhaft-foerdern



Oder direkt Dauerauftrag einrichten:

pbi – Deutscher Zweig e.V.
IBAN: DE14 4306 0967 2020 4060 00
BIC: GENODEM1GLS

*Hinweis: Ihre Spende an pbi ist steuerlich absetzbar. Eine Spendenbescheinigung senden wir Ihnen automatisch Anfang des Jahres (i.d.R. im Februar) zu. Bei Fragen wenden Sie sich gerne an unsere Ansprechpartnerin im Spendenservice:
Rabea Ganz | Rabea.Ganz@pbi-deutschland.de*

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Ihr Team von pbi Deutschland



1981 // 2021 **PEACE
BRIGADES
INTERNATIONAL**

ÜBER PBI

peace brigades international (pbi) ist eine von den Vereinten Nationen anerkannte Menschenrechtsorganisation und seit 1981 in Krisengebieten tätig.

pbi arbeitet unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und hat keine bestimmte politische oder religiöse Ausrichtung. Auf ausdrückliche Anfrage lokaler Gruppen, die von politisch motivierter Gewalt bedroht sind, organisiert pbi eine schützende Präsenz mithilfe internationaler Freiwilligenteams. Auf diese Weise bleiben Handlungsräume für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung erhalten. Hierbei sind beide, Beschützte und Begleitende, durch ein weltweites Alarmnetzwerk mit Kontakten zur Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft abgesichert.

Spendenkonto

GLS Bank
IBAN: DE14 4306 0967 2020 4060 00
BIC: GENODEM1GLS

Spenden an pbi sind
steuerlich absetzbar

IMPRESSUM

peace brigades international –
Deutscher Zweig e.V.

ANSCHRIFT

Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg
Tel. 040 / 3890437-0
info@pbi-deutschland.de

REDAKTION

Alexander Weber, Berit Köhne,
Josephine Gercke, Kristin Menzel
(V.i.S.d.P.)

ARTDIREKTION

Brian Crome, www.briancrome.de

BILDER:

pbi, Manu Valcarce, Nelson Cárdenas

Mit freundlicher Unterstützung von



NEWSLETTER ABONNIEREN



www.pbi-deutschland.de

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um über unsere Projekte, Veranstaltungen und freie Stellen informiert zu werden. Sie können uns sehr gerne anrufen oder schreiben. pbi Deutschland ist auch in den Sozialen Medien aktiv:

PBI DEUTSCHLAND SOCIAL MEDIA



@pbiDeutschland



„pbi stört in einer Welt, in der Unterdrückung, Repressionen, Gewalt und Entmenschlichung normalisiert, zu Strukturen werden. Sie stört auf die schönste Art und Weise: allem trotzend, widerständig, voller Liebe für Mitmenschen und dem Glauben an eine friedlichere, gerechtere Welt – nicht erst irgendwann in der Zukunft, sondern im Jetzt, im Heute. Danke euch.“

*Kübra Gümüşay, Autorin des Buchs „Sprache und Sein“,
Referentin und Rednerin zu Themen wie Internet, Politik,
Feminismus und Rassismus*